**Welches Wetter bereitet Ihnen die meisten Schwierigkeiten?**

Eigentlich macht jedes Wetter Schwierigkeiten. Wir haben einen zweiten Betrieb in Deutschland, dort haben die Niederschläge wieder zugenommen. Schwierigkeiten, die sich aus dem Wetter ergeben und wie der Bauer reagiert, hängen v.A. mit den Böden zusammen. Wenn es hier z.B. regnet kann man ein paar Tage nicht ins Feld, weil die Böden zu lehmig/tonig sind.

Veränderte Wetterbedingungen bringen nicht nur Ertragseinbußen, sondern als Biobetrieb auch einen massiven Unkrautdruck. Durch die erhöhten Temperaturen und Trockenheit laufen die Unkrautsamen nicht auf und man kann sie auch mechanisch nicht bekämpfen. Nach Bodenbearbeitung und Kultureinsaat ist diese nicht konkurrenzstark und die Unkräuter haben freie Hand.

Dazu kommen Schwierigkeiten in der Förderlogik. Im ÖPUL nehme ich neben der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ auch an der Maßnahme „Begrünung von Ackerflachen -System Immergrün“ teil. Das tut mir im Nachhinein gesehen leid. Die Auflagen und Anbauvorschriften sind unlogisch und passen nicht mit der jetzigen Witterung zusammen. Aussteigen ist keine Option, weil man die bisher bezogene Förderung wieder zurückzahlen müsste.

**Können Sie das Wetter zu anderen Schwierigkeiten als Landwirt in ein Verhältnis stellen?**

Das Wetter ist das größte Problem. Man kann sich auf nichts mehr verlassen. Durch die erhöhten Temperaturen im Herbst kommt es z.B. zu einem verspäteten grünen Nachtreiben oder massivem Steinbrandbefall. Als tierloser Betrieb kann man in ein besätes Feld auch nachträglich keine andere Feldfrucht mehr einsähen, die man sonst einfach unreif verfüttern könnte. Faserpflanzen, die grün nachtreiben, kann man nicht mähen. Die müssen abtrocknen.

Auch wenn es einmal ein bisschen regnet, geht danach ein bisschen Wind und es ist sofort wieder alles staubtrocken.

**Welche Rolle spielt bei Wetterproblemen Trockenheit?**

Trockenheit spielt deshalb eine geringere Rolle, weil die Böden in der Gegend sehr gut sind.

Sehr trockene Böden verhindern ebenfalls die Bearbeitung, weil beim Befahren sehr viel Staub aufgewirbelt wird und dadurch v.A. in der Nacht die Sicht beeinträchtigt wird.

Außerdem lässt die Trockenheit das Stroh nicht verrotten, was dazu führt, dass durch das Stroh der Stickstoff aufgebraucht und für die angebaute Kultur nicht mehr verfügbar ist. Dem kann man ein bisschen entgegenwirkten, indem man das Stroh ganz klein häckselt, bevor man es einarbeitet.

**Hat Dürre eher einen negativen Einfluss auf die Quantität oder die Qualität der Ernte?**

Trockenheit zeigt sich ein eher bei der Quantität. Beim Weizen verbessert sie sogar ein bisschen die Qualität, z.B. erhöhter Protein- und Nährstoffgehalt. Das gleicht sich im Verkaufspreis trotzdem nicht aus. Handelspreise stehen in keinem Verhältnis zu den Produktpreisen. Das Einkommen der Landwirte wird immer weniger.

**Wie schwierig ist es für Sie, mit Markt- und Handelspreisen umzugehen?**

Bei Marktpreisen gibt es eine Spanne, mit der man leben kann. Man kann die Ernte auch einlagern und zu einem späteren Zeitpunkt verkauften. Diese Möglichkeiten haben wir, indem wir uns in ein Lager einmieten.

Vermarktung und den Verkaufszeitpunkt bestimmen wir selber und haben keine Liefertermine.

**Welche Maßnahmen setzen sie bei oder gegen Trockenheit?**

Das Problem in der Landwirtschaft ist der ständige Wechsel der Bedingungen. Man kann vom einen auf das andere Jahr kaum Rückschlüsse ziehen.

Ich setzte mittlerweile auf Mischkulturen, um eine bessere Unkrautkonkurrenz zu ermöglichen und Ausfälle zu reduzieren. Eine Kultur setzt sich dann durch, wenn die andere ausfällt. Z.B. Raps und Wintererbse: zu dem Zeitpunkt, wo die Erbse eine gute Wasserversorgung brauch, braucht sie der Raps nicht und umgekehrt. Die Erbse ist Stickstoffbringer, der Raps ist Stickstoffzehrer. Zur Aussaat muss man ein Mittelmaß wählen. Für Mischkulturen braucht man eine komplizierte, eigene Aufbereitung und Trennung, die wir selber durchführen. Man findet mit so einer Ware keinen Aufkäufer. Die heurige Trockenheit und der milde Herbst waren für dieses System super, allerdings ist die Erbse schon relativ hochgewachsen.

Wir reagieren eher auf die veränderten Wetterbedingungen allgemein, weniger auf Trockenheit selbst. Um dem extremen Unkrautdruck Herr zu werden, ist die Bodenbearbeitung extrem wichtig.

**Was beachten Sie bei der Bodenbearbeitung?**

Seit 25 Jahren wird nicht mehr gepflügt. Am Beginn wird flach eingearbeitet und sonst nur der Oberboden (obere 10 cm) gemischt und hin und wieder eine Tiefenlockerung durchgeführt. Das wirkt einem Verdichtungshorizont entgegen. Einmal habe ich auch versucht, mit der „Grünen Brücke“ zu bearbeiten. Das hat überhaupt nicht funktioniert. Dafür hat im Sommer die Feuchtigkeit gefehlt.

Ich war der erste der so eine reduzierte Bodenbearbeitung praktiziert hat. Damals hat es einen zweijährigen Lehrgang gegeben, um den Bauern EU-fit zu machen. Dort ist das Thema aufgeworfen worden und hat mich überzeugt. Zu dieser Zeit habe ich am Betrieb begonnen, den Betrieb eingerichtet und in keinen Pflug mehr investiert.

Bei der Tiefenlockerung achte ich darauf, dass nicht gewendet, sondern nur aufgerissen wird. Bei der Tiefenlockerung wird der Boden gehoben, an der Oberfläche gibt es aber keine mechanische Bearbeitung. In Zukunft möchte ich gerne verschiedene Maschinen kombinieren, um eine Tiefenbearbeitung und Oberbodenbearbeitung in einem Arbeitsschritt zusammenzufassen.

Mechanische Unkrautbekämpfung wird mit Hacke und Striegel gemacht.

**Ist Ihre Art der Bodenbearbeitung eine wassersparende Form?**

Eigentlich schon, weil wir das Material mulchen und der Boden immer durch eine Mulchschicht bedeckt ist. Nicht zu pflügen ist auch wassersparend. Die Böden sind aber trotzdem staubtrocken.

**Spielt bei Ihnen Bewässrung eine Rolle?**

Wir haben für den Betrieb zwar Wasserrechte, bewässern aber nicht. Das macht keinen Sinn. Das rechnet sich nicht.

**Worauf achten Sie bei Fruchtfolge und Sortenwahl?**

Die Sortenwahl ist als Biobetrieb eingeschränkt. Bei Raps gibt es nur eine ungebeizte Sorte. Beim Körnermais achte ich auf die Reifezahl. Bei Weizen sind Backqualität und Proteingehalte entscheidend. Ich persönlich mag langwüchsige Sorten gerne. Die sind gegenüber Unkraut konkurrenzstärker. Solche Sorten gibt es aber leider nicht mehr auf dem Markt.

Fruchtfolge als Beispiel: ich setze auf Wintererbse. Die ist zwar nicht so ertragsstark, da wäre Soja stärker. Allerdings bringt die Erbse viel Stickstoff und Soja hat ein Problem mit der Trockenheit. Wir bauen zweimal Weizen hintereinander an. Das ist eigentlich ungewöhnlich, aber es hat sich gezeigt, vielleicht hängt das auch mit den Witterungsbedingungen zusammen, dass Stickstoff ziemlich spät zur Verfügung steht. Der zweite Weizen ist besser als der erste. Wegen dem vielen eingearbeiteten Stroh wir dann Öllein angebaut. Der kann den Phosphor besser aufschließen. Bei einem Distelproblem, das es bei den hier vorkommenden, schweren Böden gibt, baue ich 3-4 Jahre Luzerne an.

**Sind sie gegen Wetterrisiken versichert?**

Nein, weil es keine Art der Versicherung bei Wetterrisiken gibt, die für meinen Betrieb interessant ist. In der Vergangenheit hat sich die Hagelversicherung nicht ausgezahlt, weil die Kosten-Nutzen-Rechnung überhaupt nicht stimmt. Bei der Bestandesschau nehmen die Beschauer den besten Teil heraus und sehen den als Referenz an. Das funktioniert so nicht.

Es gibt auch eine Dürreversicherung. Die greift in dieser Gegend aber nicht. Ich war gegen Dürre versichert. Nachdem ich einmal 60% Totalausfall hatte, von der Versicherung aber nichts bekommen habe, war Versicherung danach keine Option mehr. Die eingezahlte Prämie steht in keiner Relation zum Schadensersatz. Der Niederschlagszeitpunkt ist z.B. bei der Erbse entscheidend für den Fruchtansatz, der Rest der Pflanze kann sich trotzdem schön entwickeln. Aber die Schoten bringen dem Landwirt das Einkommen. Bei der Versicherung gibt es zur Schadensberechnung einen bestimmten Referenzzeitraum. Wenn es am Anfang oder am Ende dieses Zeitraumes aber einmal stark regnet, haben die restlichen Trockentage keine Bedeutung. Wenn die Versicherung die schönen Stauden sieht, aber nicht beachtet, das keine Frucht angesetzt wurde, bringt das dem Landwirt auch nichts

Ich habe diese Trockenheit damals übertaucht und die Versicherung hat nichts bezahlt. Die Prämienhöhe ist unverhältnismäßig. Ich habe das damals durchgerechnet: alle 4 Jahre eine total schlechte Ernte, gleicht noch nicht die Versicherungskosten aus. Es müsste eine Versicherung geben, die für Biobetriebe angepasst ist.

**Haben Sie schon einmal von Geldern aus dem Katastrophenfond profitiert?**

Ich war einmal von Hochwasser betroffen. Da wurde der Schaden zwar auf 60% geschätzt. Die restlichen 40% konnten wir aber auch nicht ernten, weil diese Ernte mehr gekostet hätte, als die Schadenszahlung gebracht hat. Außerdem bekommt man nur vom Katastrophenfond auch nur 20% vom Schaden erstattet.

Der einzige Vorteil war, dass das Feld nach der Überschwemmung unkrautfrei war. Das ist alles ersoffen.

**Wünschen Sie sich im Schadensfall neben/statt der Subventionierung der Versicherungsprämien eine andere Form finanzieller Unterstützung aus öffentlicher Hand?**

Ich wünsche mir eine Versicherung die auf Biobetriebe zugeschnitten ist. Gerecht wäre auch, zu mindest für Bioprodukte, den Inlandspreis und nicht den Weltmarktpreis anzunehmen. Ansonsten ist man auswechselbar.

**Sind Sie im Fall von Einkommensverlusten anders finanziell abgesichert?**

Man muss anders abgesichert sein. Ich investiere Rücklagen gerne in Ackerflächen. Die sind in der Gegend aber nicht mehr erschwinglich, deshalb haben wir eben den zweiten Betrieb in Deutschland. Auch mit dieser Absicherung kann man nie wirklich sicher sein. Gibt es z.B. 2 Jahre eine total schlechte Ernte, dann ist das eine Katastrophe.

Durch die Wettereinflüsse stellt man sich von vorne herein auf einem niedrigeren Pegel ein.

**Können Sie eine Veränderung beobachten, was das Wette betrifft und sehen Sie Möglichkeiten dem entgegenzuwirken?**

Alles ist rapider. Es gibt keinen Übergang mehr, es ist gleich heiß. Im Frühling fällt das speziell auf. Als Biobetrieb kann man aber sicher nicht für die Wetterveränderung verantwortlich sein. Als Biobetrieb sparen wir CO2. Das wird politisch aber nicht anerkannt. Von dieser Seite gibt es zwar viele Bekenntnisse und Ideen hört man viele, aber das heißt nichts. Inwieweit die Vorschläge wirklich durchführbar sind, ist fragwürdig.

Der einzelne hat da wenig Chancen, eine Verbesserung zu bewirken.

**Wie informieren Sie sich, um Entscheidungen für den Betrieb zu treffen?**

Ich bin bei einem Bioverband nach meinem Geschmack: es gibt einen Halbtagsgeschäftsführer, der selbst Landwirt ist. Man muss viel selber machen und es gibt keine Beweihräucherung des Verbandes. Dort berät man sich intern mit Kollegen, der Austausch passiert regelmäßig. Es werden vom Verband auch spezielle Berater gestellt.

Ich bin auch mit Kollegen aus der Gegend in Kontakt, telefonisch, oder wenn man sich zufällig trifft. Unter Kollegen hat man keine Geheimnisse. Das kann man auch gar nicht haben, jeder sieht ja, was passiert.

Zusätzlich gibt es eigene Veranstaltungen für Landwirte im Speziellen.

**Was beachten Sie bei der zukünftigen Planung für Ihren Betrieb?**

Für den Anbauplan wird die Fruchtfolge herangenommen. Von meinen Söhnen kommen neue Ideen und ich vertraue sehr viel auf eigene Erfahrung und mein Bauchgefühl.

Es gibt auch Wetterberichte, die 15 Tage vorhersagen. Die stimmen zwar nicht, aber man kann sich grob einstellen und bekommt ein Gespür, für das kommende Wetter.

Für das nächste Jahr nehme ich auf Ergebnisse aus diesem Jahr, die Marktbedingungen und Nachfrage Rücksicht. Aber das macht ja jeder.

**Wünschen Sie sich in Zukunft noch weitere Maßnahmen, um mit Problemen besser umzugehen?**

Ich will gerne meine eigene Wärme und Energie über eine Biogasanlage erzeugen. Da sind die Bestimmungen und Auflagen aber auch wieder sehr schwierig. Die Lärm- und Geruchsbelastung muss unter Kontrolle sein und man darf auch nicht im Ortsgebiet bauen. Weiter außerhalb ist es von den Leitungen aber sinnlos. Bis jetzt habe ich keine passende Möglichkeit für meinen Betrieb gefunden.